

Ganga und Michael Marek

**Wir widmen dieses Buch
dem Kind im Mann.**

Das Buch

Simsalabim - einem Zauberteppich gleich nimmt „Kraftlack“ die Leser mit auf die Reise ins Land des „starken Geschlechts“. Doch wenn der Teppich tiefer fliegt und landet, wird klar, dass auch im harten Kerl ein Kind lebt, das von Hingabe und Streicheleinheiten träumt. 19 archetypische Männer-Märchen beschreiben, wie ablenkend der Mann oft das Surrounding empfindet, das Gesellschaft, Beruf, Familie, Frau um ihn weben. Welch Last ein ungewürdigtes Ahnen-Schicksal bedeuten kann. Wie mentale Muster den Mann von der Freiheit trennen, sich voll Freude seiner Vision zu widmen. Am Ende steht er nackt vor sich selbst. Erkennt, dass einzig Liebe wärmendes Seelenkleid schenkt.

Damit Kopf, Herz und Bauch zusammenkommen, erhellt jeweils eine Deutung die Symbolik des Märchens. In den Impressionen lassen sich beide Autoren auf ihren individuellen „märchenhaften“ Weg ein, geführt durch die jeweiligen Märchenspirits. Das Ergebnis sind witzige, inspirierende aber auch betroffen machende Texte zum Thema Mann-Sein aus weiblicher und männlicher Sicht.

Ganga Marek veröffentlichte in der Edition „mediale Märchen“ weitere Bücher, zB. „Aufmupf,“ und „Weibsbild“, siehe Anhang

Die Autoren



Mag. Gabriela Marek, 1962 in Wien geboren, wandelte sich von der taffen Werbetexterin und Journalistin zur medial begabten Autorin. Sie veranstaltet Seminare für kreatives Schreiben und erfasst für andere Menschen mediale Märchen. Ganga (der Name mit dem sie zwischen die Welten reist) lebt heute als schamanische Märchenkünstlerin in Wien.



Michael Marek, Jahrgang 1959, verbrachte einen guten Teil seiner Karriere als Autodidakt, Ladenbauer und Designer, bevor er in den sozialen Dienst wechselte und sich seither der Betreuung behinderter Menschen annimmt. Seine Fähigkeit Intuition sichtbar zu machen, ist an unserer Homepage www.märchentherapie.at zu sehen, sowie an den Märchen-Energie-Symbolen.

Ganga & Michael Marek

KRAFTLACK

**Vaters bunte Federn und
andere Heldengeschichten**



Impressum:
Kraftlack
November 2009
Eigenverlag Märchen aus der Anderswelt
Edition Mediale Märchen
Niederreiterberggasse 13/2/5
A - 1230 Wien
Österreich
gangamarek@gmx.at
www.Märchentherapie.at
www.Aufmupf.at

ISBN: 978-3-9502847-3-7

Umschlaggestaltung, Buchlayout: Michael Marek
Zeichnungen, Illustrationen: Andrea, Julian, Alexander,
Maximilian Busch, Ganga und Michael Marek
Märchen, Texte: Ganga, Michael Marek

© Alle Rechte vorbehalten. Mit Ausnahme von Zitaten in Buchbesprechungen dürfen keine Auszüge oder Abbildungen aus Kraftlack in irgendeiner Form ohne schriftliche Erlaubnis der Autoren weitergegeben oder reproduziert werden.

Herzlichen Dank

An dieser Stelle möchte ich allen „Kraftlackn“ danken, den 19 Helden dieses Buches, die den Mut hatten sich mit ganzer Seele auf das Abenteuer Märchen einzulassen. Manche sah ich nur einmal, andere sind meine besten Freunde. Indem sie meinen Weg kreuzten und mir erlaubten, Einblick in ihr Denken und Empfinden zu bekommen, entstand in mir Solidarität mit dem Mann im Außen, aber auch in mir. Ich durfte eine Zeit erleben, in der sich Grenzen und Präferenzen verschoben, ein durchaus interessanter Prozess.

„Kraftlack“ wurde von zwei Menschen geschrieben, wobei ich, Ganga, mehr zu Wort kam, Michael mehr zu Gefühl. Die Arbeit an dem Buch war herausfordernd, aber ich möchte sie nicht missen. „Kraftlack“ erinnerte mich an die Freundschaften meiner Jugend und mehr als einmal fand ich die humorvoll ruppige Art meines Vaters wieder, das Leben anzugehen. Die Arbeit an dem Buch verbindet mich heute auf wunderbare Weise mit Männern jeglichen Alters und Seelenausdrucks. Jung und junggeblieben, zart und hart, weich und wissend, originell und erdig, bodenständig und hochfliegend, viele Seelenländer durfte ich bereisen.

Besonders danke ich meinem Mann, der sich auf jedes Märchen fühlend, erlebend und schreibend einließ und den männlichen Blick in seinen Impressionen einbrachte. So kommt der Leser in den Genuss die Welt von beiden Seiten zu erleben, von der Sicht des Mannes und von der Sicht der Frau. Ich möchte Michael auch danken, dass er mich unermüdlich treu unterstützt und ermutigt meinen Weg als Märchen-Schamanin zu gehen.

Ich danke auch den Spirits, die wie immer die Regie führen und allen, die an uns glauben und uns aus dem Herzen heraus helfen. Von vielen Seiten sind uns Hilfen entgegengeilt, aufbauende Blicke, auf die Schulter Klopfen, viel Lachen und Kinder waren auch dabei. An dieser Stelle möchte ich mich bei Familie Busch bedanken, jeder hat auf seine Weise zu dem Buch beigetragen! Beeindruckt haben mich die Illustrationen der Kinder, die mit einfachen Strichen tiefe Inhalte vermitteln können.

„Kraftlack“ ist ein Buch, das den Mann animiert, sich mit der Welt seiner Seele zu beschäftigen. Es schickt ihn auf die große Reise und sagt: Mach dich auf den Weg und lern dich kennen. Suche keine Vergleichsweisen mehr, lass dir von niemanden etwas einreden, auch nicht von mir, meinen Segen hast du, warte nicht länger, nun geh. GEH ENDLICH!

Du darfst natürlich auch fliegen...

*Möge dein Stern alle Dinge ins rechte Licht stellen.
Aus Stärke scheine Klarheit,
aus Schwäche Zartheit,
aus Größe Verletzlichkeit,
aus Kleinheit Ewigkeit.*

Michael Marek

*Und mögen sich deine Mundwinkel wieder
hinter den Ohren treffen und dir
die Backen vom Grinsen weh tun*

Ganga Marek

Die im Buch enthaltenen Märchen wurden stellenweise gekürzt.
Wem sie galten, bleibt weitestgehend ein Geheimnis.

INHALT

Vorwort	
Der Zauberteppich	1
Märchen	
Anton aus dem Brunnenschacht	11
Der Turmspringer	29
Das kleine Mäuschen	41
Vaters bunte Federn	55
Der Junge mit den blauen Augen	81
Das grüne Glas	95
Der Alabasterschrank	111
Stadt der Rosen	123
Prinz der Wasserblasen	141
Robotomandl	153
Lukaschsch-Ohrwurm	165
Himmelprinz	177
Der Teufelsengel	187
Der Regenbogenmann	197
Robin Hood	211
Parzefal und der Eisvogel	223
Der Zauberschmetterling	235
Nachwort	
Der Granatapfelbaum	247
Glossar	
Bilder-ABC	279



Der Zauberteppich

Es war einmal ein kleines Handtuch, das lag in der Sahara. Wie es dorthin gekommen ist, weiß ich nicht, ich weiß nur, es war ziemlich traurig. Es sehnte sich nach Wasser und es sehnte sich danach, einen Zweck zu haben. War aber nicht! Rechts, links, oben, unten war nur Sand, Sand, Sand, hinten und vorne auch. Ja, und der Zweck? Na, der war eher zweckentfremdet. Wasser ist in der Sahara ja nicht zum Waschen da, klar? Gut, einmal diente das kleine Handtuch einem Bettler als Turban, ein anderes Mal wickelte jemand ein paar Datteln mit ihm ein, ein drittes Mal, als ein Kamel schlimmen Husten hatte, band man das Handtuch um dessen Hals. Ja, und bei einem wilden Ritt, wild, weil das Kamel schlimmen Husten hatte, war das kleine Handtuch dem Kamel vom Hals geflogen und so lag es nun dumm rum. In der Sahara. Im Sand. Toll.

Wobei, schön war es schon in der Sahara, vor allem in der Nacht, wenn die Sterne über einen glitzerten. Unglaublich, so ein Sternenhimmel. Schön war auch der Morgen, wenn man wusste, die Sonne wird aufgehen, wird einen in Kürze wieder austrocknen. Nur ab Mittag wurde es mühsam, da war dem Handtuch knallheiß und besonders in dieser Zeit sehnte es sich nach dem Wasser.

Meerwasser, Flusswasser, Bacherlwasser, Leitungswasser, Mineralwasser, Kölnisch Wasser wurscht. WASSER! Das Handtuch lag rum, bis es völlig sandbedeckt war, sich gar nicht mehr vom Sand unterschied, da zog eines Tages eine Karawane vorbei. Unweit von der Stelle, an der das Handtuch halb im Sand vergraben lag, beschlossen die Menschen zu rasten. Die Großen schlugen ein Zelt auf, denn Hochzeit sollte gefeiert werden, Kinder liefen hin und her und taten ganz auf wichtig. Ein kleiner Junge stolperte plötzlich über das Handtuch, zog es aus dem Sand und freute sich sehr.

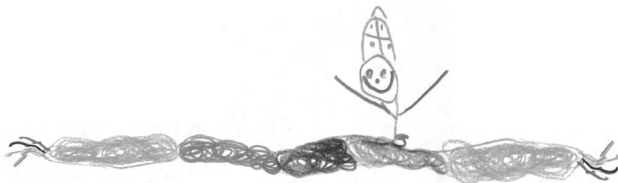
Jetzt hatte auch er ein Hochzeitsgeschenk! Jetzt durfte auch er ins große Zelt gehen! Ali, so hieß der Junge, war nämlich ein armer Kerl, er hatte keine Eltern, kein Geld, kein Ansehen, keine Freunde, aber: nun war er stolzer Besitzer eines Handtuchs! Und stolz hielt der Junge, als er an der Reihe war vorzutreten, das sandbedeckte Handtuch dem



Brautpaar hin. Das Handtuch plusterte sich auf, damit es größer und auch ansehnlicher aussah, was ihm nur zum Teil glückte. Die Braut dachte, das ist eine Windel und wurde rot, doch der Mann lächelte herzlich, es war ein guter Mann, er sah wohl, dass das Handtuch ein Herz hatte und guten Willen.

„Darf ich?“, sprach er, nahm das Handtuch und schlug es ein, zwei, drei Mal auf und ab. Dabei sprach er einen Zauberspruch, den aber nur das Handtuch hörte. Und schau an, das Handtuch wurde größer und größer und alle Gäste riefen „WOW“ und „Wie das?“ und mit ihrer grenzenlosen Verwunderung kamen die Farben in das Handtuch und die Fransen wurden länger und auf einmal ward aus dem kleinen Handtuch ein riesengroßer Teppich geworden. Voll strahlender Farben strahlte er das Brautpaar an. So ein edles Geschenk. Edle Geschenke schenkt man weiter. Die Menschen in der Karawane wussten das noch. Und das Brautpaar reichte den Teppich dem Jungen wieder zurück. Der wusste vor lauter Glück nicht, wo ihm der Kopf stand. Er lief hinaus, zog den Teppich nach sich, schon im Laufen entfaltete er sich, gerade noch sprang der Junge drauf und ZISCHHHHHHHHHH flog der Teppich mit dem Jungen davon.

Viele, viele Länder sahen der Junge und sein Teppich und immer, wenn ein Fest gefeiert wurde, das gerade richtig war, kamen sie gerade richtig und erzählten den Gästen diese Geschichte und ein paar andere noch dazu. Vielleicht sind sie auch bei dir vorbei geflogen? Wer weiß das schon, wer weiß das schon...



Reges Interesse

Das Männer-Buchprojekt stößt auf jeden Fall auf großes Interesse. Während die Frauen leuchtende Augen kriegen und ausrufen: „Das muss ich haben!“, ziehen sich die Männer je nach Charakter vornehm zurück bzw. preschen empört nach vor. „Wer macht denn da eigentlich das Lektorat?“, fragt mich ein Mann also, als ich ihm erfreut davon erzähle, und meint ernsthaft: „Wer schaut da drüber?“ Sprich, wer garantiert, dass hier die Anliegen der Männer vertreten sind, und nicht etwa die einer Frau? Ein anderer drückte es noch krasser aus: Männer schreiben Männermärchen, Frauen Frauenmärchen. Punkt. Basta. Deutsche Korrektheit.

Mein Versuch zu vermitteln, dass es immerhin mein viertes Märchenbuch ist, dass alle im Buch vertretenen Männer bereits ihren Prozess bei mir hatten, dass ich mir also nichts aus den Fingern sauge, noch dazu, wo ich doch sowieso alles hautnah in meinem System spüre und als Medium eigentlich neutral bin und jeder Mann mit mir zumindest märchenmäßig glücklich war, fruchtet nichts. „Wieso macht das eine Frau?“ Ja, diesen Satz höre ich mehr als nur einmal. Ich kann darauf nur antworten: Weil kein Mann auf die Idee kam. Deswegen!!!

Wenn der Frust zu sehr keimt, rufe ich mir in Erinnerung, dass ich mich Männern recht verbunden fühle, und zwar immer schon auf burschikose, freundschaftliche, unkomplizierte Art und Weise. Schon als Kind hatte ich viele wichtige Kumpel-Freunde, die ich wie Brüder liebte. Später entdeckte ich, dass in mir eigentlich ein toller Mann lebt. Diese Seelenfigur ist alt, trägt einen weißen Vollbart. „Jacques“ ist ein Künstler, er steht gerne an der Cote d'Azur und lässt sich den Meeresduft um die Nase wehen. Er hat kein Problem im Leben, und wenn er nicht an der Küste steht, fährt er mit einem Cabrio durchs weite Land. Ich rufe ihn an, wenn mir das ganze Geschlechterspiel und all die Vorurteile drumrum zu dumm werden. Maler Jacques kaut an seiner Zigarre, blickt auf sein befriedigtes Leben zurück, ausgefüllt mit bunten, strahlenden Bildern und nicht weniger farbenprächtigen Mädchen, und grinst.

Oh ja.



Wie ein Mann fühlt...

Darüber hinaus kommt ja „der Mann“ zu Wort, in diesem Falle „meiner“, also Michael. Immerhin ist er seit Anbeginn der Märchenarbeit dabei, mit Ideen, Weisheit, Wissen, er ist der Künstler am PC, der Mann der Symbole und bereit, auch um Mitternacht nahezu jedes Seelenthema mit mir durchzukauen. Die männliche Präsenz ist also gegeben; im Buch enthalten sind neben „fremder“ Männermärchen auch solche, die ich für ihn empfunden habe, und eines, verfasst von ihm selbst. „Weißt du“, sagte ich also zu ihm, „es ist ja so viel da, Märchen, Deutungen, Seelenthemen, Erfahrungen, aber eines interessiert mich schon noch: Wie fühlt eigentlich der Mann? Nicht, was denkt er sich, schlau und g'scheit kann ich selbst sein. Ich meine: WAS FÜHLT ER? WAS FÜHLT ER WIRKLICH?“

So wurde jeder Donnerstag über Wochen hinweg zum MANN-FÜHL-TAG erklärt. Ich versprach an diesem Tag absolut nichts von ihm zu wollen, der Tag war heilig, dafür vorgesehen, am Kraftlack zu arbeiten. Und wenn wir uns doch zerkriegt hatten, konnten wir uns am Abend beim spirituellen Singen wieder versöhnen... Michaels Impressionen flatterten bald wöchentlich heran. Ich stellte sie ins Buch, gleich in welcher Reihenfolge ich sie bekam, jeder arbeitete einfach an seinem Faden weiter. Und doch war es ein Genuss zu sehen, wie Michaels Gefühle sich deckten mit der Symbolik, auch mit dem Wissen um den jeweiligen Mann, um dessen Lebensgeschichte, (die aber intim bleibt). Faszinierend für mich (als Schriftstellerin) war vor allem die männliche Sprache, die sich, ans Tageslicht getreten, recht deutlich von der meinen unterschied. Klar, prägnant, rotzig, fallweise beleidigend, keinen Zweifel mehr offen lassend, man kann natürlich auch sagen grundehrlich, in einem Rhythmus, der nicht meiner war, sind diese Beiträge geschrieben, mal erfrischend kurz, dann wieder ausführlich über Seiten hinweg philosophisch, mitunter langatmig, sich den Mut zu Gefühlen erst anschreibend, doch in sich sehr oft wortwitzig, detailreich, sich geduldig, wie ich es nie wollte sein. „Das sind ja dann zwei unterschiedliche Stilrichtungen?“, höre ich jemand sagen.

Ja, klar, find ich gut.



Eine Sache des Vertrauens

Durch die Arbeit am Kraftlack lernte ich meinen Mann besser kennen, seine Vorbehalte, Neigungen, Wünsche, Sehnsüchte. Beziehungstechnisch war es eher hürdenreich. Bei den ersten sieben Märchen vertieften wir uns in anstrengende Projektions-Spiele; ich war „immer mit einem anderen Schatten-Mann verheiratet“. Daher fing auch ich an Impressionen zu schreiben, um meine Gefühle auf Papier zu bannen (und nicht dem anderen ins Gesicht zu schmettern), beziehungsweise brachte ich alte Texte, die ich im Märchenprozess mit dem jeweiligen Klienten gehabt hatte, hinein. Ab der Zahl Sieben ging es dann bergauf, in Richtung Spaß, Humor, Leichtigkeit, gleichzeitig fand ich das alte kumpelhafte Wesen in mir wieder.

Ich begann zu ahnen, was gemeint ist, wenn es heißt: Schamane ist nur, wer beide Geschlechter in sich trägt. Ich wurde zur „Mannfrau“, und ich habe mich in dieser Rolle wohl gefühlt, da sie eine ungeschminkte Sicht auf die Welt beinhaltet und Ehrlichkeit im Umgang mit sich selbst wie mit den anderem Geschlecht. Ich schrieb auch viele Männer-Märchen in dem Jahr, (hätte genug Stoff für Kraftlack II), dabei waren Knabe, Pubertierender, Jüngling, junger Mann, Mann in der Mitte seines Lebens, reifer Mann, alter Mann; ich las ein Märchen sogar in einem Pflegeheim vor.

Ein Schlüsselerlebnis war das Sitzen neben einem Buben am Swimmingpool. Während sein Zwillingbruder mutig mit einem Schwimmauto drinnen rumschipperte, saß er neben mir und planschte mit den Füßen. Seine Hände umfassten sein Geschlecht, dem er sich zuvor lustvoll knetend gewidmet hatte, so saß er da, voller Glück, Zufriedenheit, sich selbst fest im Griff, in seinem Gefühl, „wenn ich will, kann ich die Welt gestalten“. Für mich ist das einer der größten Geschlechter-Unterschiede: der Mann formt die Welt, die Frau gebärt sie. Noch ein Erlebnis war großartig, wir besuchten das Konzert eines rockig-jazzigen Männer-Quartetts, das seinen Spaß hatte rein zu improvisieren. Ich hatte den ganzen Abend das Gefühl, hier fehlen die Worte. Die Idee wurde geboren, eine jazzige Märchen-Hörung zu veranstalten. Ja, ab einem gewissen Zeitpunkt erklärten sich viele bereit, den Kraftlack mitzugestalten, bewusst



mit ihrer Geschichte oder durch stärkendes Feeling. Eine letzte Begebenheit an dieser Stelle, mein erstes „blind date“: Treffe mich mit einem Richter in Ruhestand, mit dem ich ein halbes Jahr hin und her gemailt habe; stehe bei der Oper auf der einen Seite, er auf der anderen, wie wir später herausfinden. Freudig strahle ich jeden Mann an, der mir entgegenkommt und ernte viele interessierte Blicke. Irgendwann greife ich zum Handy, es kommt zum eigentlich geplanten Treffen. Durch den ganzen Tag trägt mich dann die gute Laune, dass Männer sehr wohl zu lachen bereit sind, wenn man sie nur ein klein wenig aus der Reserve lockt.

Aus der Reserve locken will dieses Buch auch. Kraftlack ist ein recht eigenwilliges und vor allem eigenständiges Ding geworden, bereit, die Seiten auszubreiten wie Flügel, um bei dir zu landen, manchmal wird es auch einiges bei dir aufwirbeln. Wirst du vielleicht in Gefühle kommen, die schon länger keine Beachtung mehr fanden. Ja, aber genau so soll es sein. Märchen wollen nicht nur was erzählen, sie wollen auch die Wandlung fördern. Schauen wir uns einmal das Handtuch-Märchen an, was will es uns eigentlich sagen?

Simsalabim, wo geht die Reise hin?

Es war einmal ein kleines Handtuch, das lag in der Sahara... traurig, zweckentfremdet, voller Sehnsucht nach fließendem Nass. Wir sehen hier das Symbol für das innere Kind. Wie eine kleine Windel weggeworfen im Kampf der Extreme - glühende Hitze und Eiseskälte der Nacht - macht weiches, anschmiegsames, kleines Sein anscheinend keinen Sinn. Gefühle darf man (Mann) sich im Überlebenskampf also nicht leisten; Mitgefühl, Anteilnahme, Fürsorge, wird einem aber auch nicht geschenkt. Nun, es wäre schrecklich zu glauben, für jeden Mann ist die Welt eine Wüste, ein Ort, an dem man (Mann) kaum überlebt. Da kann man sich ja gleich eingraben, den Kopf in den Sand stecken wie Vogel Strauß! Keine Angst, das Bild der Wüste meint die „Ausnahmesituation“. Mit „Wüste“ ist die Transformation gemeint, ein erforderter Rückzug, auch eine Zeit



der inneren Reinigung zwecks Betrachtung und Begegnung der eigenen Dämonen, (Schattenseiten, negativen Muster). Und genau das ist ja gar nicht so leicht. Wir kennen alle den Ausdruck „da steckt Sand im Getriebe“, Sand wird oft als Hindernis, als Angst vor dem Steckenbleiben, dem nicht Weiterkommen gedeutet. Wir kennen auch den Spruch: „jemanden Sand in die Augen streuen“. Wir geben uns anders, als wir eigentlich sind, täuschen andere, belügen vor allem uns selbst, und sind dann zwangsläufig von unserem Leben enttäuscht. Mitunter wollen wir gar nicht recht hinschauen, komm Sandmännchen, mein Kind schlaf süß. Manches im Leben ist auch auf Sand gebaut worden oder versinkt im Sand oder erweist sich als Fata Morgana bei näherer Betrachtung. Vor jeder Wandlung gibt es die Einweihung. Den Ruf dorthin. Wie im Märchen. Ruft uns die Wüste, will sie gehört werden. Es hat keinen Sinn, den inneren Ruf nach Heilung zu verdrängen, man (Mann) landet höchstens im Burnout. Aktive Mitarbeit ist verlangt.

Irgendwann im Leben will die Ehrlichkeit zu Wort kommen, vor allem, wenn man in der Wüste sitzt. Wer sich da noch selbst belügt, hat mehr als nur die Wahrheit verloren.

Die Wüste also. Man sucht keinen Sündenbock im Außen mehr, es geht um die Bestandsaufnahme. Wo stehe ich im Leben? Was ist bisher geschehen? Lebe ich meine Vision? Habe ich überhaupt eine? Beziehungsweise: die Demut sie auch anzunehmen? Das braucht Zeit. Geduld. Auch Jesus saß 40 Tage lang fest. Allein, ohne Hilfe, ohne Meister, vielleicht, vermutlich, fast sicher sogar ganz und gar gottverlassen. In der Wüste sind wir einsam auf uns gestellt, (auch wenn der Sternenhimmel uns anlächelt), ein winzig Sandkorn, auf sich selbst zurückgeworfen. Was bleibt über ohne Familie, Freunde, Kinder, ohne Partner, Eltern, ohne Job, Geld oder Haus, ohne Heim, ohne Fundament der Vergangenheit, ohne Hoffnung auf Zukunft? Wie geht es einem mit dem Leben pur? Mit der Existenz? Und die Leere atmet und genau sie gibt Kraft. Eine neue Seite im Lebensbuch wird aufgeschlagen, und es kommen Helfer. Das Märchen entsendet eine Karawane, Menschen nur mit dem Herz als Wohnsitz treten zu uns, meinen es gut, rufen uns auf, weiter zu wandern. Das Symbol dafür ist die Hochzeit. Die Hochzeit im Märchen meint die Ver-



mählung innerer Anteile, innerer Seelenfiguren, die Hochzeit also mit uns selbst. Die Hochzeit mit sich selbst ist ein Freudenfest. Wir haben einiges innerlich geleistet und dürfen feiern. Kein Wunder, dass aus dem kleinen blassen Handtuch auf einmal ein wunderbarer Zauberteppich wird. Wir brauchen uns nicht mehr zu verstecken, sondern sind eingeladen, uns in unserer Größe, Kraft und Buntheit zu entdecken! Und der alte Sand im Getriebe (des Denkens, des Fühlens, der inneren Motivation) wird auf eins zwei drei von uns fort geschlagen. Wer die innere Wüste bezwingt und dort seinen Herzensquell entdeckt, wird ewig satt. So trägt die Wüste (mit all ihren Erfahrungen) dazu bei, dass der wahrhaft seelische Reichtum zu Tage tritt.

Man sieht dies am Teppich, er ist ein sehr männliches Märchen-Bild. Wir denken dabei an 1001 Nacht, an Magie, meist sitzen ja tatsächlich in Mythen und Legenden Fakire oder Yogis, Künstler oder Zauberer, Heiler und Abenteurer auf ihm. Oder solche, die es werden wollen. Der Junge im Märchen rückt in die Reihe dieser Lebenskünstler auf, er bekommt seine gute Geste, die Hinwendung an sich selbst, hundertfach belohnt zurück. Er darf nun in die Welt hinaus, sich dort frei bewegen, ohne jede Beschränkung und ohne Grenzen, Begrenzung, er kann landen, wo er will, bleiben, solange er will. Sein fliegender Untersatz verhilft ihm dazu. Gemeint ist: Mann, du kannst überall deinen Lebensunterhalt verdienen, überall deine Heimat finden. Deine gewobenen (Lebens)-Muster nimmst du mit, das ist klar, das geht nicht anders, aber du hast immer die Wahl zu sehen, wie gut sie hineinpassen, in diese oder jene Begebenheit, ob sie das Salz in der Suppe ergeben oder gar tragendes Geflecht. Und passt eine Begebenheit gar nicht zu dir und deinem Teppich, Zischhhhhhhhhhh, kannst du ja davonfliegen.

Wenn wir uns in dieses Bild, in dieses Zischhhhhhhhhhhhh hineinversenken, spüren wir die tatsächliche Freiheit eines Mannes, seinen Eroberungsgeist, das innen lebende Nomadentum, seine Begeisterungsfähigkeit und seine Sehnsucht sich immer wieder neue Länder, Reiche zu erobern. Instinktiv wünschen und hoffen wir, dass aus dem abenteuerlustigen Teppich des Mannes bitte nie ein müder alter staubiger Bettvorleger wird oder schlimmer noch, ein



